

Kindheit, Jugend und sozialer Wandel: Gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen für die internationale Kindheits- und Jugendforschung

Nicole Himmelbach



Nicole Himmelbach

Die moderne Forschung um Kind und Kindheit erlebte in den vergangenen zwei Jahrzehnten auch auf internationaler Ebene einen enormen Aufschwung. Die neue Kindheitsforschung definiert sich zum einen über eine Grenzziehung zu vorwiegend sozialisationstheoretischen Denkmodellen und zum anderen fragt sie explizit nach den Perspektiven der Kinder. In der zunehmenden Fokussierung der Perspektiven und Äußerungsformen der Kinder selbst zeigt sich ihr Bild vom Kind als eigenständige Person, mit eigenen Rechten und Ansichten, die ihr Leben aktiv *mitgestaltet* und deren Meinung auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene berücksichtigt werden muss. *Qvortrup* (1991) spricht diesbezüglich von der Akteurschaft der Kinder. Kinder seien als „*young human being*“ und nicht als „*future adult*“ zu verstehen. Neben den Konstruktionen von Kind und Kindheit versucht man im Rahmen der neuen Kindheitsforschung zunehmend die jeweiligen sozialen Kontexte sowie die beobachteten gesellschaftlichen Wandlungsprozesse, welche für die individuellen Handlungsmöglichkeiten bestimmend sind, empirisch zu erfassen (vgl. *Braches-Chyrek* u.a. 2011). Gerade in einer sich zunehmend globalisierenden und „entgrenzenden“ Welt gewinnt dabei die Frage um das Wohl der Kinder an Bedeutung. Kinderrechte, Kinderschutz, Bildung und Beteiligung sollen weltweit ein „gutes Aufwachsen“ und „Kind-Sein“ ermöglichen. Ansprüche und Zielsetzungen des Kinderschutzes unterliegen jedoch zum Teil differenten Vorstellungen von Kind und Kindheit. Parallel dazu lassen sich in der Vielfältigkeit der internationalen Kindheitsforschung zum Teil kontroverse Ansichten und Diskussionen erkennen. So wird auch die neue internationale Theorie der Kindheit zuweilen als eine Theorie der nördlichen Hemisphäre bezeichnet (vgl. *Lenhart* 2006).

Eine derartige Kritik macht deutlich, wie fundamental die Beschreibung und Analyse sozialer, ökonomischer und politischer Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern im Hinblick auf eine weitere Theorieentwicklung ist. Gerade im Sinne einer transnationalen Perspektive erweist sich der geographische Radius, innerhalb dessen Kindheit stattfindet, als sehr unterschiedlich. Sei es, weil sie arbeiten, weil Teile der Familien in anderen Ländern leben oder sie Akteure einer Kinderbewegung oder einer weit vernetzten Infrastruktur sind. Viele dieser Kinder bewegen sich in einem Umfeld, das weniger abgegrenzt ist, als es das insbesondere westliche Muster einer langen und behüteten Kindheit zulässt. So interessiert man sich im Sinne einer neuen grenzüberschreitenden Kindheits-

forschung insbesondere für die Veränderungen von Kindheit vor dem Hintergrund einer sich zunehmend wandelnden Welt.

Entsprechend sollte im Rahmen des 5. Weltkongresses zu den Rechten von Kindern und Jugendlichen zum einen Kindheit als Möglichkeit des Wandels diskutiert und zum anderen die Frage thematisiert werden, wie sich Formen des sozialen Wandels auf Kindheit und Jugend auswirken. Im Sinne des Veranstalters sei dabei das Bild vom Kind als Rechtssubjekt und Protagonist eines sozialen Wandels fundamental. Die Forderungen und praktischen Konsequenzen eines sowohl interdisziplinären als auch internationalen Austausches müssen sich entsprechend auf eine Verbesserung des weltweiten Schutzes von Kindheit und Jugend, sowie auf die Forderung nach einer Umsetzung ihrer Rechte richten. Eine Politik für Kindheit und Jugend, sei, so *Alicia M. Kirchner* (Ministerin für soziale Entwicklung) in ihrem Eröffnungsvortrag, grundlegend für die Sicherstellung einer gerechten Gesellschaft. Etwa 10.000 Teilnehmer/-innen besuchten im Oktober 2012 den 5. Weltkongress in San Juan de Argentina. Unter dem Titel „*Kindheit, Jugend und sozialer Wandel*“ zielte der Kongress auf einen Austausch über die Realitäten von Kindheit und Jugend vor dem Hintergrund zunehmender gesellschaftlicher Veränderungen, sowie über die Beeinflussung von Kindheit durch Politik, Erziehungs- und Bildungsinstitutionen, Medien und Kultur ab.

Jens Qvortrup betonte in seinem Vortrag über einen detaillierten Abriss der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung, dass Kinder trotz erheblicher Differenzen in den Lebensbedingungen ganz unterschiedlicher Gruppen von Kindern wesentliche allgemeine Eigenschaften teilen, die Kindheit zu einer eigenen Kategorie macht. Kindheit stelle eine gesellschaftlich positionierte generationale Einheit dar. In den weltweit zum Teil sehr unterschiedlichen Lebenslagen von Kindern seien daher Formen der Ausgrenzungen und sozialen Ungleichheiten im Kontext generationaler Ordnung zu analysieren, um zum einen die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Kind und Kindheiten und zum anderen die sozialpolitische Diskussion ungleicher Bedingungen des Aufwachsens voranzutreiben. In diesem Sinne diskutierte auch *Alberto Minujin* (New School University, New York) die besondere Beziehung der Generationen im Hinblick auf die Verwirklichung von Kinderschutz und Kinderrechten und verdeutlichte damit eine beinahe durchgehende Orientierung der Konferenzbeiträge am Konzept der generationalen Ordnung, welches als grundlegendes theoretisches Konzept der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung mögliche Unterscheidungspraktiken von Kindern und Erwachsenen mit Blick auf soziale Ungleichheiten und Ausgrenzungen im Kontext dieses Ordnungssystems fokussiert (vgl. *Braches-Chyrek* u.a. 2011; *Honig* 2009).

Über das Konzept der generationalen Ordnung hinaus wurden jedoch auch im internationalen Vergleich differente Ansätze und Perspektiven der Kindheitsforschung deutlich hervorgehoben. Der lateinamerikanische Fokus der Kindheitsforschung liege, so *Eduardo S. Bustelo* (Universidad Nacional de Cuyo), auf der Verwirklichung und Umsetzung der Kinderrechte. In diesem Sinne könne man in Lateinamerika eher von einem kinderrechtspolitischen als einem psycho-sozialen oder entwicklungspsychologischen Ansatz der Kindheitsforschung sprechen. Kindheit werde in Lateinamerika gedacht als eine Theorie des sozialen Wandels, verbunden mit einer aktiven Rolle der Kinder. Das Konzept der Kindheit sei in Lateinamerika, so *Lourdes Gaitán* (Universidad Complutense, Madrid), zugleich ein Konzept der Autonomie. Da die Debatte um Kinderrechte in Süd- und Mittelamerika eng mit dem Begriff des *protagonismo infantil*, den Ansätzen der Befreiungspädagogik und den Kinderarbeiterbewegungen verbunden ist (vgl. *Liebel* 2005), zeigt sich

eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Konzept des Kindes als sozialer Akteur. Das Denken über Kinder als Subjekt ist in Lateinamerika verknüpft mit dem Konzept von Kindern als Rechtsträger und Akteure sozialen Wandels. Die grundlegende Frage im Hinblick auf das Thema „Kindheit, Jugend und sozialer Wandel“ bezieht sich demzufolge insbesondere auf die Akteurschaft und damit die Handlungsfähigkeit von Kindern: ob und in welcher Form spielen sie eine aktive Rolle im sozialen Wandel? Insbesondere die internationalen Entwicklungen der Kinderrechte haben zu einem grundlegenden gesellschaftspolitischen Perspektivenwechsel geführt. Kinder werden zunehmend als Akteure sozialen Wandels begriffen und, wie es sich jüngst in der Entwicklung des Individualbeschwerderechts für Kinder zeigte, als Rechtsträger begriffen.

Wenngleich dieses Konzept im lateinamerikanischen Raum besonders deutlich hervorgehoben wird, zeigt sich auch in der internationalen sozialwissenschaftlichen Diskussion eine immer stärker werdende Debatte um „Agency“ im Rahmen der Kindheitsforschung. So erfolgt auch auf wissenschaftstheoretischer Ebene eine gegenstandsbezogene Differenzierung zwischen „Kindheitsforschung“ und „Kinderforschung“. Während man sich auf der einen Seite mit den staatlichen, institutionellen und auch rechtlichen Konstruktionen von Kindheit beschäftigt, betrachtet man auf der anderen Seite *das Kind* als Akteur mit eigenen Rechten. Kinder stellen entsprechend eine eigene soziale Gruppe dar, wobei Kindheit eine Lebenslage darstellt, „welche an den Sozialstatus ‚Kind‘ geknüpft ist“ (Andresen/Diehm 2006, S. 10). Entsprechend wird auch im europäischen Raum Kindheit als Lebensphase vor allem als gesellschaftlich institutionalisierte Alterszugehörigkeit betrachtet (vgl. Andresen/Diehm 2006) und die Frage der Akteurschaft von Kindern in verschiedenen Bereichen diskutiert. Eine wie oben genannte Differenzierung lateinamerikanischer und europäischer Ansätze der Kindheitsforschung scheint, angesichts der deutlich rückläufigen entwicklungspsychologischen und sozialisationstheoretischen Perspektive, überholt. Auch die tradierte Vorstellung von Kindern als zukünftige Gesellschaftsmitglieder und vor allem bedürftige Wesen hat sich – zumindest auf wissenschaftstheoretischer Ebene – gewandelt. Wenngleich sich vor allem die Frage der Kinderrechte gerade in der nördlichen Hemisphäre lange Zeit vornehmlich auf den Schutz von Kindern bezog, nimmt die Diskussion um die Akteurschaft von Kindern und damit die Verwirklichung der Partizipationsrechte auch hier in den letzten Jahren deutlich zu. Setzt man sich mit dem weitreichenden Diskurs um Kinder- und Jugendpartizipation auseinander, so nimmt Lateinamerika eine Pionierrolle ein, der eine international verstärkte Thematisierung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Zuge der Kindheitsforschung folgte.

Derartige Diskurse um die Frage der Beteiligung suggerieren jedoch häufig eine normative und vermeintlich eindeutige Bedeutung von Partizipation, die vor allem auf internationaler Ebene problematisch ist. So zeigt sich, dass sich die zum Teil sehr unterschiedlich gestaltenden Übergänge zwischen Kindheit, Jugend und Erwachsenenheit auf die Diskurse um Kinder- und Jugendpartizipation auswirken. Eine gesellschaftliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen erfordert eine sozialräumliche Passung, die sich weltweit ganz unterschiedlich gestalten kann (vgl. Walther 2011). Derartige Unterschiede jedoch an Nationen oder gar Kontinenten festzumachen wäre unpräzise. Dennoch ist auf internationaler Ebene Partizipation von Kindern und Jugendlichen häufig mit „citizenship“ und politischer Beteiligung verknüpft. So hob *Frank La Rue*, als UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung, die besondere Bedeutung einer politischen Mitsprache hervor. Kindern dürfe es weder an Nahrung, noch an Bildung mangeln, so *La Rue*, aber vor allem dürften sie nicht zum Schweigen gebracht wer-

den. Das Schweigen der Kinder sei nicht Ausdruck der Normalität, sondern bloße Abwesenheit von Partizipation und Ausdruck einer Gesellschaft, die ihnen die notwendige Reife abspricht. Damit einhergehend sind Gesellschaften weltweit geprägt durch eine große adultozentrische Asymmetrie. Diese Form der Marginalisierung scheint international verbreitet.

Zweifellos sind Kinder aus einer anthropologischen Perspektive in vielen Bereichen auf Schutz und Sorge angewiesen und daher „in einem besonderen Maße von Erwachsenen abhängig“ (Andresen/Diehm 2006, S. 11). Wenngleich unmittelbare Abhängigkeitsverhältnisse auf vorherrschenden gesamtgesellschaftlichen Strukturen und kulturellen Selbstverständnissen basieren, die zum Teil sehr unterschiedlich sind, bleibt Abhängigkeit eine zentrale Dimension der Kindheit. Forderungen nach gesellschaftlicher Beteiligung und Akteurschaft von Kindern müssen ebenso in diesem Kontext gedacht werden, wie Konzepte des Kinderschutzes und der Sorge. Darüber hinaus ist der Fokus auf Kinder als Subjekte und Akteure mit methodologischen und methodischen Herausforderungen innerhalb der Kindheitsforschung verbunden. *Lourdes Gaitán* fordert eine selbstverständliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen sozialwissenschaftlicher Kindheitsforschung. Es sei unabdingbar, Forschungsmethoden hinsichtlich der Positionierung von Kindern kritisch zu reflektieren und eine auf die Perspektiven von Kindern ausgerichtete Forschung weiter voranzutreiben. Stereotype Bilder von Kindern als Opfer und Jugendlichen als Täter resultieren zuweilen aus der mangelnden Beteiligung der jeweiligen Kinder und Jugendlichen. Forschung im Kontext von Kindheit und Jugend generiert notwendiges Wissen, um Bilder zu verändern und die soziale Arbeit wäre, so *Lourdes Gaitán*, in der Lage, dieses Wissen in die Praxis umzusetzen. So gilt es auf internationaler Ebene verstärkt über Kindheiten, Kinder und differente Vorstellungen von gutem Aufwachsen zu forschen, in dem Bestreben, Kindheit in ihrer Vielfältigkeit möglich zu machen. Dies bedeutet eine Verbesserung weltweiter Lebenslagen und die Unterstützung von Kindern in ihrer Handlungsfähigkeit. Ausgehend von einer inter- und zuweilen transnationalen, innovativen Kindheitsforschung ergeben sich spezifische Herausforderungen und Konsequenzen für die Praxis der sozialen Arbeit. Auswirkungen der Globalisierung auf gesellschaftliche Ungleichheiten und der zunehmende Machtverlust des Nationalstaates erfordern, so *Alberto Minujin*, eine verstärkte internationale Kooperation in Fragen von Kindheit und Kinderschutz. Aufgrund der Tatsache, dass Lebenslagen von Kindern durch unterschiedliche sozialräumliche, geschlechts- und herkunftstypische soziale Ungleichheiten bestimmt werden, sind länderübergreifende Kooperationen, im Sinne einer transnationalen sozialen Arbeit, von zunehmender Bedeutung. Das Bestreben nach einer Verwirklichung der Rechte des Kindes geht auch aus einer globalen Perspektive immer mit dem Ziel einher, die Bedingungen des Aufwachsens effektiv zu verbessern und Kindheiten möglich zu machen.

Dieses Ziel und das Bild vom Kind als kompetenter Akteur sozialen Wandels schien auch in San Juan weitestgehend Konsens zu sein. Und doch blieb eine Frage offen: Wo waren die Kinder und Jugendlichen auf einem Weltkongress zu „Kindheit, Jugend und sozialem Wandel“? So fragte *Manfred Liebel* im Auditorium kritisch nach ihrer fehlenden Beteiligung und verglich dies mit einem Kongress über Frauenrechte ohne Beteiligung der Frauen. Ein Parallelkongress für Kinder, unter dem Thema „Philosophieren mit Kinder“, fand abseits des weiteren Kongressgeschehens statt und schien, ungeachtet seiner Werbewirksamkeit im Sinne vermeintlich gelebter Partizipation, eher ein unterhaltendes Spektakel zu sein. Ihre bewusste Ausgrenzung mahnte eine Gruppe arbeitender Kinder

und Jugendlicher aus Argentinien und Chile an. In einem Forum des Kongresses übergaben sie *Lourdes Gaitán* einen offenen Brief an die Organisatoren des Kongresses, in dem sie ihren Protest ausdrückten: „Im Bewusstsein, dass die internationalen Organisationen (der Erwachsenen) beharrlich die Stimmen arbeitender Kinder außer Acht lassen, die tagtäglich um die Respektierung ihrer Würde kämpfen, sahen wir uns genötigt, uns mit anderen Akteur/-innen zusammen zu tun, um wenigstens mit einem Vortrag präsent zu sein. Diesen Vortrag mit dem Titel ‚Kinder und Jugendliche als revolutionäre Subjekte‘ wurde nur unter der Voraussetzung akzeptiert, dass ihn ein Erwachsener hält! Wie sollen wir uns da nicht aufregen!“ (*ProNATs* 2012). Teilnahme und Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen waren nicht vorgesehen. Kindheit als Paralleluniversum ist ein vieldiskutiertes Thema wissenschaftlicher Theorie, gelebt wurde sie auch in San Juan wieder einmal ganz praktisch.

Literatur

- Andresen, S./Diehm, I.* (2006): Kinder, Kindheiten, Konstruktionen. – Wiesbaden.
- Bustelo, E.* (2007): El recreo de la infancia. – Buenos Aires.
- Braches-Chyrek, R./Bühler-Niederberger, D./Heinzel, F./Sünker, H./Thole, W.* (2011): Deutungen und Bilder von Kindern und Kindheiten. In: *Promotionskolleg Kinder und Kindheiten im Spannungsfeld gesellschaftlicher Modernisierung* (Hrsg.): Kindheitsbilder und die Akteure generationaler Arrangements. – Wiesbaden, S. 9-18.
- Gaitán Muñoz, L.* (2006): La nueva sociología de la infancia. *Política y Sociedad*, 43, 1, p. 9-26.
- Honig, M.-S.* (Hrsg.) (2009): Ordnungen der Kindheit. – Weinheim/München.
- Lenhart, V.* (2006): Kindheit in der Dritten Welt – gegen die Marginalisierung der Mehrheit in der Theorie der Kindheit. In: *Andresen, S./Diehm, I.* (Hrsg.): Kinder, Kindheiten, Konstruktionen. – Wiesbaden, S. 201-212.
- Liebel, M.* (2005): Kindheit und Jugend in fremden Kulturen. – Weinheim/ München.
- ProNATs e.V.*: Problematischer Verlauf des V. Kongresses über die Rechte der Kinder und Jugendlichen in San Juan, Argentinien. Online verfügbar unter: www.pronats.de/home/news.de, Stand: 13.04. 2013.
- Qvortrup, J.* (1991): Childhood as a special phenomenon. An introduction to a series of national reports. – Vienna.
- Walther, A.* (2011): Handeln junger Frauen und Männer in der Öffentlichkeit – Partizipation oder Nicht-Partizipation. In: *Pohl, A./Stauber, B./Walther, A.* (Hrsg.): Jugend als Akteurin sozialen Wandels. – Weinheim, S. 203-235.

Familie 2020

Aufwachsen in einer digitalen Welt

**BISCHOFF, SANDRA/
GEIGER, GUNTER/ HOLNICK, PETER/
HARLES, LOTHAR (HRSG.)**

Familie 2020

Aufwachsen in der digitalen Welt

Erscheinungsjahr: 3/2012

200 Seiten. Kart.

Sprache: DE

19,90 € (D),

20,50 € (A),

28,90 SFr

ISBN 978-3-86649-433-6



Digitale Medien sind fester Bestandteil unseres Alltags geworden. Täglich kommen neue Geräte und Dienste auf den Markt. Während die junge Generation scheinbar mühelos mit diesen Medien umgeht, tragen sie bei Erwachsenen zu einer wachsenden Verunsicherung bei. Im Buch beschäftigen sich ausgewiesene ExpertInnen mit den Ursachen, den Auswirkungen und den Konsequenzen dieser Entwicklungen.

Wissen, was läuft: Kostenlos **budrich intern** abonnieren!
Formlose eMail an: info@budrich.de – Betreff: budrich intern



**Verlag Barbara Budrich •
Barbara Budrich Publishers**

Stauffenbergstr. 7. D-51379 Leverkusen Opladen
Tel +49 (0)2171.344.594 • Fax +49 (0)2171.344.693 •
info@budrich-verlag.de

www.budrich-verlag.de • www.budrich-journals.de